**Der Garten der Dankbarkeit**

Es war einmal ein alter Mann.

Und dieser alte Mann war in seinem Leben an einen Punkt angelangt, wo alles sehr trostlos schien. Wirklich eine sehr trostlose Zeit: Seine Frau war gestorben, seine Kinder waren längst aus dem Haus. Und er fand sich in diesem kleinen Haus am Rande des Dorfes ganz allein wieder. An den meisten Tagen hatte er dieses Gefühl, dass sein Leben eine grosse Menge loser Fäden sei. All diese losen Fäden seines Lebens schienen gerade zu diesem Zeitpunkt in seinem Leben alle auf einmal in seinem Schoss gelandet zu sein. Und an den meisten Tagen hielt er es nicht aus, im Haus zu bleiben, und so ging er einfach spazieren. Manchmal ging er stundenlang in den nahe gelegenen Wäldern spazieren. Doch dann begann etwas Seltsames zu geschehen. Auf dem Rückweg aus dem Wald hielt er, als er in seinen Garten trat, kurz neben dem grössten Baum inne, der sich genau dort in seinem Garten befand. Nur eine kleine Pause und sie dauerte auch nicht lange, einfach ein kurzer Moment der Anerkennung dieses Baumes. Und es war nicht so, dass er dies bewusst tat, es war nicht einmal so, dass ihm klar war, was er da gerade tat. Aber er tat es jeden einzelnen Tag. Und jeden Tag hielt er ein wenig länger inne, bis er nach einer Weile nicht einfach nur dastand, sondern den Kopf ganz leicht beugte. Und als er begann, seinen ganzen Körper zu beugen, wurde ihm plötzlich klar, was er da am Machen war. Erst an diesem Punkt wurde ihm plötzlich klar, was er da am Machen war und er dachte: "Das ist aber seltsam!" Aber als er ins Haus ging und sich in der Küche auf einen Stuhl setzte, wurde ihm klar, dass es vielleicht doch nicht so seltsam war. Denn hier war er, ganz allein in diesem kleinen Haus und der grosse alte Baum, der ihn irgendwie beschützte. Er war sich dessen ziemlich sicher. Es fühlte sich für ihn an, wie ein freundlicher Geist draussen. Der Baum wachte in gewisser Weise für ihn über sein kleines Haus und hielt vielleicht die Stürme und Winde fern. Er wunderte sich, aber nichtsdestoweniger schien es ihm in diesem Moment, dass ein gewisser Respekt angemessen sei.

Und so hörte er mit seiner kleinen Verbeugung nicht auf, und behielt diesen Moment bei, in dem er dem Baum einfach nur Respekt zollte. Tatsächlich schien dieser Moment sogar immer etwas länger zu werden. Und dann passierte noch etwas anderes. Als er mit dem Baum fertig war, ja da fand er sich beim Innehalten vor dem Rosenbusch wieder. Dieser herrliche Rosenstrauch, der dort in seinem Garten direkt neben dem Baum wuchs und der die schönsten rosa Rosen hatte, die er je gesehen hat, und einen Duft, der einen zum Stehenbleiben bewegte. Der bewirkte, dass man einfach Innehalten und alles in sich aufnehmen wollte. Nun, das ist es, was er zu tun begann. Und mit der Zeit wurde das Innehalten immer länger, bis er eines Tages einfach den Kopf beugte, und da musste er über sich selbst lachen. Er lachte über sich selbst und sagte sich: "Jetzt machst du das schon wieder." Aber als er hinein ging und sich im Haus auf den Stuhl setzte und sich eine Tasse Tee zubereitete, ja da schien es doch nicht so seltsam. Denn hier war er, ganz allein, ein einsamer alter Mann, ohne jemanden, der ihn trösten konnte, und ohne viel Süsse oder Duft in seinem Leben, und da war dieser schöne Busch, draussen, der ihm jeden Tag seinen süssen Duft schenkte. Wie konnte man solch einen Busch nicht ehren? Und so kam er gar nicht auf die Idee damit aufzuhören und tat es jeden Tag noch mehr. Er begann damit, vor dem Busch innezuhalten, den süssen Duft auf, den er verströmt, aufzunehmen und seinen Kopf ein wenig zu beugen. Und mit der Zeit verbeugt er sich immer noch etwas tiefer. Bis er schliesslich vor allen Bäumen und Sträuchern in seinem Garten innehielt. Und das hat er so gemacht. Er stand vor jedem von ihnen und verbeugt sich vor jedem von ihnen, als würde er einen Freund grüssen. Als würde er einen Nachbarn begrüssen. Als würde er diese Pflanze, diesen Busch dort in seinem Garten ehren und anerkennen. Und er liebt es, dies zu tun, er machte das wirklich gern. Es war ein Lieblingsteil seines Spaziergangs. Er brauchte 20 Minuten vom Gartentor bis ins Innere seines Hauses. Aber es machte ihm nichts aus. Nein, es hat ihm nichts ausgemacht.

Und als er das mit seinem Garten gemacht hatte, fing er mit seinem Haus an! Es begann mit all den Dingen in seinem Haus, die für ihn wertvoll waren, die er am meisten schätzte, für die er am dankbarsten war. Ja, er sass auf seinem Stuhl im Haus, sah sich um und bedankte sich bei der Kanne, die das Wasser für seinen Tee kocht. Beim Tisch, der seinen Teller trägt, damit er sein Abendbrot essen kann. Und im ganzen Raum dankte er und würdigte die Gegenwart all der Dinge in seinem Haus, die sein Leben zu dem machten, was es war, die sein Leben besser machten. Bis eines Tages etwas ziemlich Seltsames passierte.

Und das war an einem Punkt, an dem er sich bei all den Dingen in seinem Haus, die er besonders schätzte, bedankte und sie ehrte. Und das tat er jeden Tag, wenn er zum Frühstück herunterkam.

An diesem Tag fing er an, seinen Stuhl hin- und her zur rücken. Einfach immer wieder hin- und herzurücken, als ob er einfach nicht die richtige Stelle finden könnte. Er setzte sich darauf und sprang dann gleich wieder auf und stellte ihn wo anders hin, wobei er versuchte, genau den richtigen Platz zu finden. Und es schien als sei dieser Platz genau im Zentrum aller bedeutungsvollen Gegenstände in seinem Haus. Und genau dann, als er sich darauf setzte, geschah etwas Magisches.

Es geschah etwas Magisches.

Eine Geschichte begann ihn im aufzusteigen. Oh ja, eine Geschichte stieg in ihm auf.

Und als er sich diese Geschichte erzählte – sie sogar laut vor sich hinsprach - nahm diese Geschichte irgendwie einen der vielen losen Fäden seines Lebens und wusch ihn rein. Ja, es hat ihn rein gewaschen. Und fädelte ihn dann wieder dort ein, wo er hingehörte.

Und ich glaube, er tat dies jeden Tag. Manchmal im Haus, manchmal im Garten. Je nachdem wie er sich gerade fühlte. Und manchmal wir ihm kaum bewusst, was er da tat. Er rückte einfach unbewusst mit dem Stuhl herum. Rückte den Stuhl, der in der Küche stand, oder den Gartenstuhl in seinem Garten hin und her. Ja, er rückte ihn einfach hin und her, als ob er nicht den richtigen Platz dafür finden könnte. Manchmal tat er das stundenlang. Aber dann, wenn der Stuhl an der richtigen Stelle stand, sobald er sich darauf setzte, und sobald er das Gefühl hatte, dass er sich vollkommen in der Mitte von allem befand, was in seinem Garten bedeutsam war, oder alles, was in seinem kleinen Haus bedeutsam war, dann, dort in dieser vollkommenen stillen Mitte, Ja, dort entstand eine Geschichte. Und es war jedes Mal eine Geschichte, die einen der Fäden reinwaschen würde, einen der vielen losen Fäden seines Lebens. Ihn reinwaschen und ihm erlauben, ihn so zu sehen, wie er wirklich war. Ihm erlauben, seinen Wert zu sehen, den er seinem Leben gebracht hatte. Die Erinnerung, die er in sein Leben gebracht hatte, darüber, was wirklich wichtig war und darüber, wer er wirklich tief im Inneren war, wer er wirklich war.

Bis es nach vielen, vielen Geschichten dann so war, als wäre alle losen Fäden seines Lebens reingewaschen und zu einem grossartigen Umhang verwoben worden. Ein Umhang, den er tragen und mit dem er sich immer stark fühlen konnte. In dem er sich immer stark fühlen und in dem die Probleme der Welt ihm nichts anhaben konnten. Denn jeder einzelne dieser Fäden erinnerte ihn daran, wer er wirklich war. Erinnerte ihn daran, was es im Leben war, das er am meisten schätzte.

Und ich war dort, ich war selber dort. Und fühlte mich sehr stark als ein loses Ende. Ich hatte das Gefühl, dass dieser lose Faden schon so lange herumbaumelte, dass ich es nicht mehr ertragen konnte, ihn baumeln zu sehen.

Und ich ging zu seinem Haus und setzte mich auf seinen Stuhl. Und er lachte und sagte: "Erzähl mir deine Geschichte!" Und als ich meine Geschichte erzählte, ja da fädelte sich dieser lose Faden wieder in den Teppich meines Lebens ein und brachte das Ganze zum Leuchten.

Ja, er fädelte sich wieder in den Teppich meines Lebens ein und brachte das Ganze zum Leuchten. So ein intensives Leuchten. Aber hier bin ich und erzähle dir die Geschichte. Ich erzähle dir die Geschichte.

**

*Intuitive Geschichte von Leo Sofer für Franziska Jeremias / Juni 2020
Übersetzung aus dem Englischen von Tradulix, Christine Fahrni Meyer*